

Jean-François Kervégan

# Was tun mit Carl Schmitt?



---

**Mohr Siebeck**

*Jean-François Kervégan*  
Was tun mit Carl Schmitt?





Jean-François Kervégan

# Was tun mit Carl Schmitt?

Aus dem Französischen übersetzt  
von Bernd Schwibs

Mit einem erläuternden Essay  
von Benno Zabel

Mohr Siebeck

*Jean-François Kervégan*, geboren 1950; 1990 Promotion; Professor der Philosophie an der Universität Panthéon-Sorbonne, Paris.

*Bernd Schwibs*, geboren 1945; langjähriger leitender Redakteur der Zeitschrift PSYCHE, Übersetzer aus dem Französischen, u. a. von Pierre Bourdieu, Bruno Latour, Julia Kristeva, André Breton, Jean-Philippe Toussaint, Marcel Proust.

*Benno Zabel*, geboren 1969; Professor für Strafrecht und Rechtsphilosophie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

ISBN 978-3-16-156420-8 / eISBN 978-3-16-156938-8  
DOI 10.1628/978-3-16-156938-8

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Éditions Gallimard, Paris 2011.  
Originaltitel: Que faire de Carl Schmitt?

Die Übersetzung wurde durch einen Zuschuss vom Institut Universitaire de France ermöglicht.

© 2019 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel aus der Garamond gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädle in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

# Inhaltsverzeichnis

<i>Prolog: Zwischen Leviathan und Behemoth . . . . .</i>	1
--	---

## ERSTER TEIL

### Ein wesentlich umstrittener Denker

13

<i>Erstes Kapitel: Ein kryptisches Werk . . . . .</i>	15
Schmitt vor und während Weimar . . . . .	20
Schmitt während und nach Hitler . . . . .	28
Ein Beispiel produktiver Vieldeutigkeit: Schmitt und das Völkerrecht . . . . .	44
<i>Zweites Kapitel: Rezeption und Polemik . . . . .</i>	57
Eine kontrastreiche und heterogene Aufnahme . . . . .	58
Von der Übersetzung zur Polemik: der Fall Frankreich . .	72
Carl Schmitt in Frankfurt? . . . . .	78
<i>Zwischenbilanz: Ausgehen von Carl Schmitt . . . . .</i>	87

## ZWEITER TEIL

### Was tun mit Carl Schmitt?

95

<i>Drittes Kapitel: Theologie . . . . .</i>	99
Ein „polymorpher“ Begriff . . . . .	99
Von der ersten zur zweiten „Politischen Theologie“ . . .	106
Politik der Theologie? . . . . .	123
Der Jurist als „Aufhalter“ ( <i>Katechon</i> ) . . . . .	134

<i>Viertes Kapitel: Normativität</i> . . . . .	145
Normativismus . . . . .	147
Dezisionismus I . . . . .	159
Dezisionismus II . . . . .	167
<i>Fünftes Kapitel: Legitimität</i> . . . . .	179
Die Legitimität: Garantie oder Korrektiv? . . . . .	182
Legitimität der Legalität . . . . .	201
<i>Sechstes Kapitel: Politik</i> . . . . .	219
Politik der Feindschaft? . . . . .	221
Das politische Moment des Rechts . . . . .	239
Postetatistische Politik . . . . .	247
<i>Siebttes Kapitel: Welt</i> . . . . .	263
Vom Staat zu den Reichen . . . . .	268
Großräume oder Universalismus . . . . .	282
„Nomos“: Meer, Erde, Krieg . . . . .	288
Einheit und Pluralität der Welt: Technik, Politik, Geschichte . . . . .	298
Welt, Gott, Erde . . . . .	306
<i>Epilog: Dissens</i> . . . . .	311
Zitierte Werke Carl Schmitts (mit Abkürzungen) . .	315

## ESSAY

Im Sog des Entweder-Oder. Über die  
Schwierigkeiten, das Recht politisch zu denken

von Benno Zabel

319

Namensverzeichnis . . . . .	361
-----------------------------	-----

„[N]och heute scheiden sich  
an Carl Schmitt die Geister.“  
Jürgen Habermas



## *Prolog*

# Zwischen Leviathan und Behemoth

Vor dreißig Jahren konnte man mit der Behauptung, Carl Schmitt sei auf dem Weg, „ein Klassiker des politischen Denkens“<sup>1</sup> zu werden, noch einen Skandal entfachen. Heute scheint die Affäre ad acta gelegt: Ein Autor, dem Jahr für Jahr weltweit dutzende von Artikeln und Monographien gewidmet werden, gehört, ob man das will oder nicht, zum gemeinsamen kulturellen Erbe, mit anderen Worten: ist ein Klassiker. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass ein wesentlicher Teil dieser Veröffentlichungen sein Denken (oder Aspekte davon) einer rigorosen Kritik unterwirft; das widerfährt allen Klassikern, von Platon bis Heidegger. Und wie häufig in derartigen Fällen lernt man von der kritischen Literatur mehr als von den Hagiographen. Ohne sich lange damit aufzuhalten, mit einer Person in Diskussion zu treten, deren politische Entscheidungen eindeutig verheerend waren, haben Carl Schmitts renommierte Widersacher (Leo Strauss, Karl Löwith, Erik Peterson, Alexandre Kojève, Hans Blumenberg, Jürgen Habermas, Jacques Derrida ...) seine Thesen heftig diskutiert, zumeist, um sie zu verwerfen. Ihre Einwände allein machen Schmitt schon zu einem interessanten Autor, zu einem, der „zweifellos der bedeutendste Mann in Deutschland auf dem Gebiet des Verfassungs-

---

<sup>1</sup> Bernard Willms, „Carl Schmitt – jüngster Klassiker des politischen Denkens?“, in: H. Quaritsch (Hg.), *Complexio oppositorum. Über Carl Schmitt*, Berlin: Duncker & Humblot, 1988, S. 577–597.

und Völkerrechts war“<sup>2</sup>. Dass die Natur dieses Interesses und seine Folgen hinterfragt werden können, ist nur zu begrüßen. Und so taucht denn in periodischen Abständen und durchaus verständlich die Frage auf: Darf man Carl Schmitt wie einen normalen Denker lesen und diskutieren, wo es sich bei ihm doch unzweifelhaft um einen „gefährliche[n] Geist“, ja um einen „Feind“ alles dessen handelt, woran wir glauben?<sup>3</sup> Welches Interesse kann ein Demokrat (wer von uns denkt nicht, dass er einer sei?) für einen Autor aufbringen, der so wenig Sympathie für die Demokratie (in jedweder Bedeutung) übrig hatte? Das verdient eine Erklärung. Eine solche möchte ich im Folgenden versuchen, wobei ich mir völlig klar darüber bin, dass es andere Gründe gibt als die meinen, sich für Carl Schmitt zu interessieren, wie auch Gründe, sich nicht für ihn zu interessieren.

War Carl Schmitt Nazi? Natürlich, und es ist seit langem bekannt. Er selbst hat übrigens alles getan, damit es bekannt wurde, insbesondere in den Jahren zwischen 1933 und 1936: In der Sache kann man kaum weitergehen als er selbst, wenn er 1934 einen Artikel mit dem Titel veröffent-

---

<sup>2</sup> Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, München Zürich: Piper, S. 544.

<sup>3</sup> Siehe Gopal Balakrishnan, *L'ennemi. Un portrait intellectuel de Carl Schmitt*, Paris: Éd. Amsterdam, 2006; Jan-Werner Müller, *Ein gefährlicher Geist: Carl Schmitts Wirkung in Europa*, übersetzt von Nikolaus de Palézieux, 2. Aufl., Darmstadt: WBG, 2011. Wie interessant auch immer sie sein mögen: alle diese intellektuellen Biographien wie auch die Arbeiten von Andreas Koenen (*Der Fall Carl Schmitt*, Darmstadt: WBG, 1995), Dirk van Laak (*Gespräche in der Sicherheit des Schweigens*, Berlin: Akademie-Verlag, 1993) und David Cumin (*Carl Schmitt. Biographie politique et intellectuelle*, Paris: Éditions du Cerf, 2005) sind auf der Ebene des Informationsgehalts nunmehr überholt durch Reinhard Mehrings Summa: *Carl Schmitt: Aufstieg und Fall. Eine Biographie*, München: C. H. Beck, 2009.

licht: „Der Führer schützt das Recht“, worin er *rechtlich* die physische Vernichtung der SA-Führung während der „Nacht der langen Messer“ (1934) zu rechtfertigen sucht, oder wenn er 1936 einen Areopag der Juristen einberuft, um den schädlichen Einfluss des „jüdischen Geistes“ auf die „deutsche Rechtswissenschaft“ anzuprangern!<sup>4</sup> Dass die überwiegende Mehrheit der deutschen Universitätsangehörigen, zumal unter den Juristen und den Philosophen, dieselben Wahlentscheidungen trafen wie er (sich allerdings in der Regel hüteten, dies ebenso lauthals hinauszuposaunen) – die dunkle Seite jenes von Brecht schmerzvoll heraufbeschworenen „Deutschland, bleiche Mutter“ –, sollte dabei nicht unterschlagen werden, wenngleich dies natürlich keinen mildernden Umstand darstellt. Die beschämenden Texte Schmitts aus jener Epoche (wie darüber hinaus: auch in einigen Nachkriegsschriften lassen sich mühelos antisemitische Züge ausmachen) – sein Beitrag zur Mobilisierung der Geister im Sinne Hitlers – sind seit langem bekannt; sie haben ihm den wenig beneidenswerten Titel eines „Kronjuristen“ des ‚Dritten Reichs‘ eingebracht. Die früher von einigen Autoren vertretene Meinung, Schmitts Engagement für den Nationalsozialismus sei ab 1936, nach Angriffen der SS-Wochenzeitung *Das Schwarze Korps*, einer Art innerem Widerstand gewichen, zeugt von Wohlwollen, ist aber auf jeden Fall falsch. Das Engagement ist ab 1937/38 zwar weniger lautstark, aber dauert an – bis zur Wende von Stalingrad, ab der Schmitt sich in der Tat hütet, Positionen zu beziehen, die ihn nach einer möglichen Niederlage Nazi-Deutschlands noch

---

<sup>4</sup> „Der Führer schützt das Recht“, in: *Positionen und Begriffe*, S. 199–203; „Die deutsche Rechtswissenschaft im Kampf gegen den jüdischen Geist“, *Deutsche Juristen-Zeitung* 41 (1936), Spalten 1193–1199.

mehr kompromittieren könnten. Das lässt sich anhand einiger Zeilen am Ende eines Artikels beurteilen, der 1942 in der Zeitschrift *Deutschland-Frankreich* des Deutschen Kulturinstituts in Paris erscheint und in dem Schmitt (sicherlich dienstgemäß) noch immer seinen Glauben an ein künftiges deutsches Europa proklamiert:

„Dieses Mal wird die Ordnung von Deutschland und vom Reich her gewonnen. Es ist aber nicht so, wie es jenen angsterfüllten und verzweifelten Verteidigern der bisherigen Maße vorkommt, als hörten Maß und Recht heute überhaupt auf. Was aufhört, ist nur ihr altes Maß und ihre Art Legalität. Was kommt, ist unser Reich.“<sup>5</sup>

Schmitts Nazischriften, ein regelrechtes Monument des Abscheus, werden seit längerem gelesen, kommentiert und angeprangert. Ich denke dabei besonders, aus den 1930er und 1940er Jahren, an die vehementen Kritiken von Karl Löwith, Georg Lukács, Herbert Marcuse, Franz Neumann und Leo Strauss – Autoren, von denen einige vor 1933 ein wirkliches Interesse an Schmitts Denken gezeigt hatten. Warum haben dann jene, die – wie ich – meinten, dem Werk dieses Autors eine gewisse Aufmerksamkeit zukommen lassen zu müssen, diesen infamen Texten in ihren Untersuchungen keinen Platz eingeräumt? Einfach deshalb, weil, wenn Schmitt nur dies geschrieben hätte, es keinen Grund gegeben hätte, ihm auch nur eine Stunde Mühe zu widmen.

Nun hat er aber nicht nur Derartiges geschrieben, wie auch Heidegger nicht nur die Rektoratsrede ... Einen „Fall Schmitt“ gibt es, weil dieser Autor neben seinen Nazi-Phantastereien Texte verfasst hat, die im Bereich der politischen Theorie und der Rechtstheorie zu den be-

---

<sup>5</sup> „Die Formung des französischen Geistes durch den Legisten“, in: *Staat, Großraum, Nomos*, S. 210.

merkwürdigsten und wirkmächtigsten zählen, die im 20. Jahrhundert hervorgebracht wurden. Für Habermas, der den Fall Schmitt mit dem jener beiden anderen, Heidegger und Jünger, vereint, veranschaulichen sie „den dunklen Grund des deutschen Geistes [...] in seiner Größe, aber eben auch in seiner Gefährlichkeit“.<sup>6</sup> Das Problem ist umso gravierender, als sie, zumal die beiden letzten, sich nicht damit begnügten, einfach dem Gefälle zu folgen. Darauf verweist Jaspers in einem Gutachten von 1947 zum „Fall Heidegger“ (in dem er auch den Philosophen Alfred Baeumler, den nationalsozialistisch gesinnten Autor unter anderem einer Studie zu Kants Ästhetik, erwähnt):

„Er [Heidegger] und Baeumler und Carl Schmitt sind die unter sich sehr verschiedenen Professoren, die versucht haben, geistig an die Spitze der nationalsozialistischen Bewegung zu kommen.“<sup>7</sup>

Ich würde ergänzen: Wenn sie glaubten, „geistig an die Spitze“ kommen zu können, dann deshalb, weil sie – jeder in seinem Fach – an der Spitze der Gelehrtenschaft standen und als solche auch anerkannt wurden, selbst von jenen, die dann 1933 nicht dieselben Wahlentscheidungen trafen. Wie sonst ließen sich die Bekundungen von Interesse, ja von Bewunderung für Schmitt (natürlich vor dessen Anschluss an Hitler) etwa eines Walter Benjamin erklären, der wahrlich nicht der Sympathie für den Na-

---

<sup>6</sup> Jürgen Habermas, *Philosophisch-politische Profile*, Erweiterte Ausgabe, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1981, S. 63 und 78.

<sup>7</sup> Zitiert in: Hugo Ott, *Martin Heidegger. Unterwegs zu seiner Biographie*, Frankfurt am Main, New York: Campus, 1988, S. 232. Band 86 der *Gesamtausgabe* Martin Heideggers (Frankfurt am Main: Klostermann, 2011) enthält auch das 1934/35 gehaltene Seminar über Hegels Rechtsphilosophie; es zeigt, dass Heidegger zumindest zeitweise den Schriften Schmitts nähere Beachtung schenkte. Ich danke Didier Franck, mich auf diesen Text aufmerksam gemacht zu haben.

tionalsozialismus verdächtig ist? Oder die subtile Aufmerksamkeit für seine Analysen, die sich, weit nach 1945, in bestimmten Schriften von Habermas oder Hayek oder auch bei dem Initiator der Begriffsgeschichte, Reinhard Koselleck, bei dem Verfassungsrechtler Ernst-Wolfgang Böckenförde, dem Althistoriker Christian Meier oder dem Ägyptologen Jan Assmann ausmachen lässt – allesamt geachtete Wissenschaftler?

An einem einfachen Experiment lässt sich das Problem ermitteln: Vergleichen wir einmal Schmitts Schriften, einschließlich jener aus der Zeit, als sein Nazi-Engagement noch uneingeschränkt war, mit denen anderer Universitätsangehöriger (es waren Legion!), die ihre Feder in den Dienst der neuen Machthaber in Deutschland stellten, armselige Ideologen, für die sich heute allenfalls noch Zeitgeschichtler interessieren: die Lammers (Chef der Reichskanzlei, der auch Hitlers spontane Pläne und Absichten in Juristentexte zu übersetzen hatte), Koellreuter, Eckhardt und Hoehn (Juristen und teilweise Angehörige der SS und der SA) und Konsorten.<sup>8</sup> Der Vergleich ist höchst aussagekräftig: Auf der einen Seite das Nichtdenken von Handlangern, die ein vages rhetorisches Geschick in den Dienst von Theoremen stellen, die aus der Lektüre von *Mein Kampf* geschöpft sind; auf der anderen Seite Texte, die umso beängstigender sind, als sie sich, trotz des Eifers des „Konvertiten“,<sup>9</sup> von dem sie zeugen können, fast nie auf eine schlichte ideologische Dienstleistung beschränken. Selbst der sich theatralisch als Nazi gerierende Schmitt (etwa der von *Über die drei Arten des rechtswis-*

---

<sup>8</sup> Siehe dazu Bernd Rüthers, *Carl Schmitt im dritten Reich: Wissenschaft als Zeitgeist-Verstärkung?*, München: Beck, 1989, S. 58 ff.

<sup>9</sup> So bei Helmut Quaritsch, *Positionen und Begriffe Carl Schmitts*, Berlin: Duncker & Humblot, 1995, S. 83.

senschaftlichen Denkens oder des *Leviathan in der Staatslehre des Thomas Hobbes*) bietet uns noch Stoff zum Nachdenken.<sup>10</sup> Darin liegt der ganze Unterschied zu den zuvor genannten Autoren. Selbst wenn der aufmerksame Leser von Hobbes' *Leviathan*, der Schmitt ist, sich in den Dienst des Behemoth stellt (um die biblischen Gestalten zu nennen, von denen Hobbes in seinem Werk ausgeht, und die dann Franz Neumann wiederum gegen Schmitt kehren sollte<sup>11</sup>), hat er uns noch etwas zu sagen. Kurzum, um mit Carl Schmitts Schriften klarzukommen, ist es mit einer von Leo Strauss sarkastisch benannten *reductio ad Hitlerum* nicht getan.

Tatsächlich stellt der „Fall Schmitt“ insofern ein Problem dar, als an ihm eine monströse Diskrepanz sichtbar wird zwischen den intellektuellen Ansprüchen, denen eine theoretische Schrift genügen muss, und den politischen wie moralischen Ansprüchen, die wir den Handlungen der Individuen anlegen – wobei natürlich auch Schriften Handlungen sind. Dass zwischen den beiden Arten von Ansprüchen eine erhebliche Spannung herrschen kann, ist nichts Neues. Allerdings liegt die Sache bei einem Autor, der sein Talent in den Dienst Hitlers gestellt hat, um einiges dramatischer als etwa bei Platon, wo man sich fragen kann, ob er gut beraten war, seine Dienste dem Tyrannen

---

<sup>10</sup> Welche Lehren zum Beispiel aus diesen Schriften gezogen werden könnten, darauf geht Etienne Balibar in seiner Einleitung zur französischen Ausgabe des *Leviathan* ein: „Le Hobbes de Schmitt, le Schmitt de Hobbes“, in: Carl Schmitt, *Le Léviathan dans la doctrine de l'État de Thomas Hobbes*, Paris: Seuil, 2002, S. 7–65.

<sup>11</sup> Der Titel seines Buchs *Behemoth: Struktur und Praxis des Nationalsozialismus* (Frankfurt am Main: Fischer, 1994) ist ihm unzweideutig durch Schmitts Ausführungen zu Anfang seines *Leviathan* (S. 16 ff.) zu den beiden Monstren aus dem Buch Hiob nahegelegt worden.

Dionysos II. anzubieten: Im Fall Schmitt geht es um die organisierte Vernichtung von Millionen Menschen. Dennoch müssen wir versuchen zu verstehen – worauf Jacob Taubes, dieser von Carl Schmitt seit der ersten Lektüre heimgesuchte und gequälte jüdische Denker, der sein Verhältnis zu diesem als „gegenstrebige Fügung“ titulierte, hingewiesen hat –, wie der Nationalsozialismus trotz all seiner brutalen Erbärmlichkeit große, bedeutende Köpfe wie Heidegger und Carl Schmitt anziehen konnte.<sup>12</sup> Die Antwort auf diese Frage ist alles andere als einfach. Der auf beiden Seiten durchaus bestehende Machthunger kann nicht alles erklären, ebenso wenig wie die Hoffnung, das neue Regime möge die Schande von 1918 reinwaschen, oder die Furcht vor der kommunistischen Gefahr, die Aversion gegen die Demokratie oder was auch immer: Im Bekenntnis machtvoller Geister zu einer Bewegung, die den Hass auf freies Denken kultivierte, steckt etwas Rätselhaftes. Walter B. Gallie hat zur Charakterisierung jener Begriffe, die wie der des „Kunstwerks“ universell angewandt werden, ohne dass Einigkeit über ihren Gebrauch hergestellt werden kann, die Bezeichnung „wesentlich umstrittene Begriffe“ vorgeschlagen;<sup>13</sup> zeitgenössische Philosophen wie Jeremy Waldron haben diese nun auch auf den Rechtsbereich angewandt.<sup>14</sup> Analog dazu könnte man auch von Carl Schmitt als von einem „wesentlich um-

---

<sup>12</sup> Siehe Jacob Taubes, *Ad Carl Schmitt. Gegenstrebige Fügung*, Berlin: Merve Verlag, 1987, S. 76. Vor einigen Jahren hat Joseph W. Bendersky in einer Sondernummer von *Telos* (Nr. 72, Sommer 1987) einen Brief Heideggers an Schmitt publiziert, woran sich das ganze Engagement ablesen lässt, das ihnen zumindest für eine bestimmte Zeit gemeinsam war.

<sup>13</sup> Walter B. Gallie, „Essentially contested concepts“, *Proceedings of the Aristotelian Society* 56 (1956), S. 167–198.

<sup>14</sup> Siehe Jeremy Waldron, *The Right to Private Property*, Oxford NY: Oxford University Press, 2002, S. 51 f.

strittenen Denker“ sprechen, und zwar in dem Sinn, dass gerade das, was sein Werk gefährlich werden lässt und zu perverser Verwendung animiert, es auch interessant und fruchtbar macht. Es gibt keine zwei Carl Schmitts, den guten und den bösen, es gibt nur einen brillanten Kopf, der mit derselben intellektuellen Wendigkeit bemüht war, die Widersprüche des liberal-demokratischen Denkens aufzuspüren und Hitlers Politik zu rechtfertigen. Hier hat man es weder mit dem x-ten Aufguss des uralten Konflikts zwischen Politik und Moral noch mit dem banalen Gegensatz von „Mensch“ und „Werk“ zu tun. Es handelt sich vielmehr um die einer umfassenden rechtlichen und politischen Theorie innewohnende Spannung zwischen dem kognitiven und emanzipatorischen Potenzial von Begriffen und deren immer möglichen Verkehrung in ein Herrschaftsinstrument oder, wenn ich mich so ausdrücken darf, um die Spannung zwischen Kritik und Verdinglichung.

Unter diesen Umständen gilt es – und dieser Forderung schließe ich mich an –, sich der Schriften Schmitts bis zu jenem Punkt zu bedienen, an dem sie sich noch als intellektuell fruchtbar erweisen und eine wirkliche Arbeit des Denkens stimulieren, sich zugleich aber auch vor den Fallen zu hüten, die sie uns zu stellen vermögen. Dieses Buch will also ein Versuch sein – man verzeihe mir diese höchst strapazierte, aber doch praktische Wendung –, „mit Schmitt gegen Schmitt“ zu denken, so wie andere versucht haben, „mit Heidegger gegen Heidegger“ oder „mit Habermas gegen Habermas“ zu denken.<sup>15</sup> Bewusst wurde

---

<sup>15</sup> Siehe Jürgen Habermas, *Philosophisch-politische Profile*, a. a. O., S. 72; Karl-Otto Apel, „Normative Begründung der ‚Kritischen Theorie‘ durch Rekurs auf lebensweltliche Sittlichkeit? Ein transzendental-pragmatisch orientierter Versuch, mit Habermas gegen Habermas

entschieden, vorrangig die Schriften Schmitts heranzuziehen, die zu seinen Lebzeiten veröffentlicht wurden, ohne sich jedoch den Rekurs auf die anderen zu verbieten. Was nicht heißt, dass der *Nachlass* oder die heute weitgehend verfügbare Korrespondenz ohne Interesse wäre – weit gefehlt; aber bei einem Autor, bei dem ab 1945 der Rückgriff auf Taktiken der Selbstrechtfertigung zu einem Dauermanöver gerät, ist bei ihrer Verwendung höchstes Fingerspitzengefühl geboten. Ich versage es mir beispielsweise nicht, aus dem *Glossarium* zu zitieren, jener Art Tagebuch, das Schmitt während des Zeitraums verfasste, in dem er in Erwartung eines möglichen Erscheinens beim Nürnberger Prozess interniert war. Aber ich lehne es ab, diesen mit Hintergedanken gespickten Text den veröffentlichten Texten gegenüberzustellen, bei denen mit guten Gründen davon ausgegangen werden kann, dass sie das eigentliche Denken ihres Autors exponieren, ein Denken, das bedeutender ist als seine Hintergedanken, die nie verschwinden.

Der erste, propädeutische Teil des Buches legt eine Reihe bio-bibliographischer Daten vor, mit denen sich die Genese des Werks von Carl Schmitt erhellen lässt; es in seinen Kontext stellend, entwirft dieser erste Teil dessen Leitlinien und Entwicklung und analysiert anhand einiger ausgesuchter Fälle dessen kontrastreiche Rezeption und die scharfen Kontroversen, die es ausgelöst hat. Der konzeptuell angelegte zweite Teil legt in einer kritischen Un-

---

zu denken“, in: *Zwischenbetrachtungen. Im Prozeß der Aufklärung. Jürgen Habermas zum 60. Geburtstag*, herausgegeben von Axel Honneth, Thomas Mc Carthy, Claus Offe und Albrecht Wellmer, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1989, S. 15–65; siehe auch Peter Sloterdijk, *Regeln für den Menschenpark. Ein Antwortschreiben zu Heideggers Brief über den Humanismus*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1999, und ders., *Nicht gerettet – Versuche nach Heidegger*, Frankfurt am Main, 2001.

## Namensverzeichnis

- Adorno, Theodor W. 23, 81  
Agamben, Giorgio 24, 64,  
120, 167, 175, 178, 235,  
320, 329, 340, 341, 343  
Ambrosius 115  
Anschütz, Gerhard 59, 136,  
145  
Antichrist 139, 140, 142  
Apel, Karl-Otto 9  
Arendt, Hannah 2, 21, 80,  
201, 255, 320, 322, 341,  
342, 347–351, 354  
Aristoteles 32, 236  
Aron, Raymond 69, 70, 74,  
201  
Assmann, Jan 6, 63, 105  
Augustus 114  
Augustinus 102, 116, 119,  
150, 169, 171, 272  
Austin, John 150  
  
Badiou, Alain 335  
Baeumler, Alfred 5  
Bakunin, Michael  
    Alexandrowitsch 103,  
    120  
Balakrishnan, Gopal 2  
Baldus, Manfred 66  
Balibar, Étienne 7, 11, 37  
Balke, Friedrich 335  
Ball, Hugo 104  
  
Balthasar Gracián 332  
Barash, Jeffrey A. 22  
Barion, Hans 63, 70  
Barrientos, Álamo de 16  
Barth, Karl 118  
Baume, Sandrine 243  
Beaud, Olivier 11, 20, 34,  
60, 67, 100, 141, 147, 198,  
214, 241  
Bedorf, Thomas 342  
Bendersky, Joseph 8, 34, 35,  
40, 65  
Beneyto, José Maria 100  
Benjamin, Walter 5, 23–25,  
58, 78, 175, 178, 180, 201,  
308, 309, 313, 320, 341,  
348, 353, 354, 357  
Benoist, Alain 71, 76, 256  
Bergbohm, Karl 163  
Berlin, Isaiah 349  
Berthold, Lutz 198  
Bin Laden, Osama 264  
Bloy, Léon 60, 67  
Blumenberg, Hans 1, 63,  
88, 107, 108, 127, 201, 202,  
321, 325  
Bobbio, Norberto 64  
Böckenförde, Ernst-Wolfgang  
6, 18, 63, 70, 71, 100, 106,  
201, 202, 206, 320, 324,  
325, 334, 341

- Böckenförde, Werner 63  
 Bodin, Jean 132, 133  
 Bonald, Louis de 107, 179  
 Bonn, Moritz Julius 22  
 Bourdieu, Pierre 356  
 Brecht, Bertolt 3  
 Breuer, Stefan 80, 225, 228  
 Briand, Aristide 278, 279  
 Brown, Wendy 341, 343,  
 357  
 Brunner, Otto 50  
 Brzezinski, Zbigniew 246  
 Buchstein, Hubertus 342  
 Bush, George W. 264  
 Butler, Judith 341, 352
- Cacciari, Massimo 64  
 Capitant, René 66, 67  
 Carpentier, Mathieu 25  
 Carrière, Jean-Claude 132  
 Carrino, Agostino 149  
 Castoriadis, Cornelius 335  
 Chenaux, Philippe 67  
 Christus 91, 114, 115, 126  
 Clausewitz, Karl von 75,  
 220, 229, 233, 248  
 Colliot-Thélène, Catherine  
 11, 76, 121, 219  
 Comtesse, Dagmar 342  
 Constant, Benjamin 180, 349  
 Courtine, Jean-François 100  
 Cristi, Renato 234  
 Cromwell, Oliver 104  
 Cumin, David 2
- Dagron, Gilbert 114  
 Däubler, Theodor 257, 317  
 Deleuze, Gilles 234, 246,  
 288, 357
- De Man, Paul 322  
 De Pascale, Carla 265  
 Derrida, Jacques 1, 71, 72,  
 89, 201, 236, 320, 353, 354  
 Dilthey, Wilhelm 110  
 Dionysos II. 8  
 Donoso Cortés, Juan 75,  
 107, 315, 339  
 Doremus, André 71, 75, 227  
 D'Ors, Alvaro 63  
 Dufrenne, Mikel 68  
 Dupeux, Louis 228  
 Durkheim, Emile 345  
 Duso, Giuseppe 11, 64, 76,  
 126, 249  
 Dutschke, Rudi 63  
 Dworkin, Ronald 152, 164,  
 211  
 Dyzenhaus, David 22, 234,  
 266
- Eckhardt, Karl August 6  
 Ehrlich, Eugen 151, 161  
 Engels, Friedrich 226  
 Eusebius von Caesarea 114,  
 121
- Faye, Jean-Pierre 71, 227  
 Ferreira, Bernardo 234  
 Fiala, Hugo (*siehe* Löwith)  
 Fichte, Johann Gottlob 220,  
 233  
 Fischer-Lescano, Andreas  
 359  
 Flickinger, Hans-Georg 34,  
 142, 143  
 Foessel, Michaël 108, 265  
 Forsthoff, Ernst 34, 62, 70,  
 71, 324

- Foucault, Michel 324, 329, 338, 345, 353–355
- Fraenkel, Ernst 58, 59, 61
- Franck, Didier 5
- Freund, Julien 24, 44, 63, 67, 69, 70, 74, 75, 231, 232, 247, 288
- Friedrich der Große 273
- Fukuyama, Francis 263
- Galli, Carlo 11, 23, 64, 100, 225
- Gallie, Walter B. 8
- Gentilis, Albericus 112, 131
- Gerber, Carl von 150
- Geuss, Raymond 349
- Giap, Vö Nguyễn 254
- Gigante, Marcello 308
- Goethe, Johann Wolfgang von 302
- Gratian 272
- Gregor von Nazianz 115, 116
- Groh, Ruth 321, 325, 334
- Gross, Raphael 232
- Grossheutschi, Felix 100, 105, 140
- Grotius, Hugo 137, 168, 272, 273, 295
- Guattari, Felix 234, 288
- Gueydan de Roussel, William 73
- Gurian, Waldemar 60, 67
- Habermas, Jürgen 1, 5, 6, 9, 10, 57, 63, 71, 78–85, 201, 208–214, 229, 314, 327, 328, 340, 350, 351
- Haggenmacher, Peter 272
- Haselbach, Dieter 65
- Hauriou, Maurice 199, 242
- Haverkamp, Anselm 354
- Hayek, Friedrich Anton von 6, 190, 218
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 18, 27, 29, 55, 90, 91, 104, 109, 125, 126, 133, 146, 162, 172, 187–189, 213, 220, 227, 230, 238, 292, 332, 347, 351, 352, 356
- Heidegger, Martin 1, 4, 5, 8–10, 16, 60, 61, 72, 110, 112
- Heller, Hermann 22, 60, 145
- Hennig, Eike 34
- Hieronimus 115
- Himmler, Heinrich 35
- Hitler, Adolf 5, 28, 33, 55, 57, 60, 66, 76, 95, 96, 120, 142, 215, 220, 269, 285, 287
- Hobbes, Thomas 7, 25, 27, 28, 37, 55, 69, 75, 119, 125, 131–133, 137, 168, 175, 235, 295, 315, 325
- Hofmann, Hasso 11, 126, 184, 241, 334
- Hoehn, Reinhard 6
- Hölderlin, Friedrich 99
- Honneth, Axel 10, 357
- Horkheimer, Max 81
- Huber, Ernst Rudolf 34, 62
- Hubert, Bernard 67
- Hume, David 148, 152, 155
- Huntington, Samuel 264
- Ihering, Rudolf von 151
- Iltting, Karl-Heinz 63, 81
- Irenäus 139
- Isensee, Josef 353

- Jaeggi, Rahel 321  
 Jaume, Lucien 230  
 Jaspers, Karl 5, 36  
 Jay, Martin 78  
 Johannes (Chrysostomos)  
   115  
 Jellinek, Georg 171  
 Jörke, Dirk 342  
 Jouanjan, Olivier 59, 76, 150  
 Jouin, Céline 225  
 Jouvenel, Bertrand de 69  
 Jünger, Ernst 5, 62, 110, 112,  
   134, 237, 298, 300  
  
 Kant, Immanuel 5, 80,  
   83, 156, 209–211, 229,  
   264–266, 277, 326  
 Kantorowicz, Hermann U.  
   151, 161  
 Kaufmann, Erich 237  
 Kautsky, Karl 226  
 Kellog, Frank B. 278, 279  
 Kelsen, Hans 20, 22, 27,  
   59, 60, 91, 92, 95, 107,  
   136, 145–159, 163–166,  
   168–174, 176–178, 205,  
   207, 224, 239, 241, 313,  
   333, 336, 345  
 Kempner, Robert 62  
 Kennedy, Ellen 78, 81, 85,  
   241, 340  
 Kervégan, Jean-François 27,  
   59, 76, 90, 108, 109, 126,  
   146, 172, 189, 210, 211, 230,  
   238, 272, 321–325, 327, 328,  
   330, 331, 333, 334, 336–338,  
   340, 347, 352, 353, 357  
 Kirchheimer, Otto 22, 58,  
   59, 61, 78, 341  
  
 Koellreuter, Otto 6, 35  
 Koenen, Andreas 2  
 Kojève, Alexandre 1, 62, 63,  
   66, 68, 201, 300, 307, 320  
 Kondylis, Panajotis 228  
 Konstantin 114  
 Korsch, Karl 23, 58  
 Koselleck, Reinhart 6, 63,  
   70, 71, 82, 179, 201, 324,  
   333, 340, 341, 346  
 Koskenniemi, Martti 29, 272  
 Kriele, Manfred 63  
 Kunz, Josef 282  
  
 Laband, Paul 150, 163  
 Laclau, Ernesto 196  
 Laménais, Félicité R. de 179,  
   198  
 Lammers, Karl 6  
 Las Casas, Bartolomé 132  
 Le Brazidec, Gwenaël 67  
 Lefort, Claude 335, 341, 348  
 Legendre, Pierre 324  
 Leibholz, Gerhard 22  
 Leibniz, Gottfried Wilhelm  
   126  
 Leites, Nathan 22, 59  
 Lenin, Wladimir I. 24, 225,  
   226–228, 248, 250, 252,  
   254, 257, 301, 339  
 Lethen, Helmut 319, 332  
 Linn, Pierre 20, 66, 73, 128,  
   138  
 Locke, John 329  
 Löwith, Karl 1, 4, 15, 60,  
   61, 108, 127, 201, 267, 305,  
   325  
 Loick, Daniel 358  
 Lübke, Hermann 63

- Luhmann, Niklas 81, 159,  
 209, 210, 218, 344  
 Ludz, Ursula 341  
 Lukács, Georg 4, 23, 24, 61,  
 201  
 Machart, Oliver 342  
 Machiavelli, Nicolas 17, 41,  
 75, 220, 305, 314, 339  
 Maglieri, Giuseppe 64  
 Maistre, Joseph de 107, 179  
 Mao Zedong 229, 254  
 Marcuse, Herbert 4, 24, 59,  
 61, 201  
 Maritain, Jacques 66, 67, 137  
 Marquard, Odo 63  
 Marramao, Giacomo 64  
 Marx, Karl 23, 77, 81, 83, 84,  
 225, 226–228, 306  
 Maschke, Günter 11, 16, 35,  
 38, 40, 64, 76, 100, 105,  
 139, 267, 282, 293, 315–317  
 Maus, Ingeborg 342  
 Maximilian II. (von Bayern)  
 142, 306  
 McCarthy, Joseph 252  
 McCormick, John 234  
 Mehring, Reinhard 2, 23, 46,  
 325, 346  
 Meier, Christian 6, 63, 70,  
 72, 201  
 Meier, Heinrich 11, 25, 26,  
 100, 105, 138, 201, 265,  
 319, 334  
 Mendelssohn, Moses 77  
 Menke, Christoph 322, 328,  
 330, 341, 345, 349, 350, 358  
 Merkl, Alfred 176  
 Meuter, Günter 100, 105  
 Mill, John Stuart 349  
 Miraviglia, Massimo 100,  
 105, 138, 140  
 Möllers, Christoph 342  
 Mohr, Georg 265  
 Monod, Jean-Claude 25, 59,  
 64, 67, 256, 312  
 Monroe, James 48, 251,  
 278–280, 284, 285  
 Mortati, Costantino 63  
 Mouffe, Chantal 11, 234,  
 249, 266, 341, 347, 350  
 Müller, Heiner 321  
 Müller, Jan-Werner 2, 62, 64,  
 66, 68–70, 73, 232  
 Muller, Pierre 66  
 Muth, Heinrich 34  
 Nancy, Jean-Luc 348  
 Negri, Antonio 64, 234, 235  
 Neumann, Franz 4, 7, 58, 59,  
 61, 78, 341, 350  
 Neumann, Volker 330  
 Nicoletti, Michele 100, 105  
 Nietzsche, Friedrich 351,  
 352  
 Nys, Georges 275  
 Ogorek, Regina 162  
 Ohji, Kenta 288  
 Orosius 115  
 Ott, Hugo 5  
 Paléologue, Théodore 100,  
 105  
 Papen, Franz von 60  
 Pasquino, Pascale 20, 60,  
 147, 335  
 Paulus 139, 140

- Pépin, Jean 102  
 Perroux, François 69  
 Peterson, Erik 1, 101–103,  
 114–121, 325  
 Pindar 308  
 Platon 1, 7  
 Plessner, Helmuth 328, 335  
 Polin, Raymond 69  
 Preterossi, Geminello 241  
 Preuss, Ulrich K. 78  
 Proudhon, Pierre-Joseph 130  
  
 Quaritsch, Helmut 1, 6, 18,  
 27, 32, 34, 38, 40, 60, 62, 63,  
 65, 70, 72, 76, 160, 271, 322  
  
 Raleigh, Walter 291  
 Rancière, Jacques 196, 343,  
 355  
 Rauschnig, Hermann 228  
 Rawls, John 249, 345  
 Raynaud, Philippe 76  
 Reich, Carl Israel 325  
 Rials, Stéphane 75  
 Rimbaud, Arthur 301  
 Ritter, Joachim 62, 68  
 Rorty, Richard 350  
 Rosenberg, Alfred 34, 35  
 Ross, Alf 165  
 Rousseau, Jean-Jacques 32,  
 137, 179, 186, 187, 195,  
 217, 265  
 Rumpf, Helmut 135  
 Rütters, Bernd 6, 35, 40  
  
 Saint-Pierre (Abbé de) 264  
 Salan, Raoul 254  
 Savigny, Friedrich Carl von  
 138, 162, 216  
  
 Scelle, Georges 274, 275  
 Schelling, Friedrich W. 142,  
 143, 306  
 Schickel, Joachim 63, 229  
 Schieder, Wolfgang 64  
 Schleicher, Kurt von 60  
 Schütz, Anton 171  
 Schwab, George 65  
 Sepulveda (= Sepúlveda), Juan  
 Ginés de 132  
 Sieyès, Emmanuel-Joseph  
 207, 240, 245  
 Simard, Augustin 59, 184  
 Sloterdijk, Peter 10  
 Smend, Rudolf 145  
 Söllner, Alfons 59, 78  
 Sombart, Nikolaus 239  
 Sorel, Georges 111  
 Spaemann, Robert 63  
 Spinoza, Baruch 103  
 Stahl, Friedrich Julius 37, 77  
 Stalin, Josef 254  
 Stapel, Wilhelm 104, 105  
 Stein, Lorenz von 83, 188  
 Stekeler-Weithofer, Pirmin  
 331, 357  
 Stimson, Henry 253, 301  
 Stolleis, Michael 150  
 Storme, Tristan 100, 105  
 Strauss, Leo 1, 4, 7, 25, 26, 68,  
 100, 105, 201, 207, 235, 319  
  
 Taubes, Jacob 8, 63, 68, 100,  
 105, 106, 201, 319, 320,  
 334  
 Taylor, Charles 349  
 Tertullian 102  
 Teubner, Gunther 359  
 Thoma, Richard 59, 136, 145

- Thomas von Aquin 125,  
135, 272  
Tiedemann, Rolf 354  
Tocqueville, Alexis de 349  
Tommissen, Piet 24, 64, 65,  
68–70, 179, 231, 232  
Treitschke, Heinrich von  
280  
Tronti, Mario 64  
  
Ulmen, Gary L. 219  
  
Van Laak, Dirk 2, 79, 320  
Varro 102  
Vattel, Eymer de 46, 51, 223,  
273  
Viesel, Hansjörg 23  
Vismann, Cornelia 358  
Voegelin, Eric 335  
  
Waldron, Jeremy 8  
Weber, Max 59, 71, 93, 101,  
108, 121, 127, 132, 151,  
152, 159, 180–184, 197,  
217, 219, 333, 345  
Wiggershaus, Rolf 78  
Wilhelm II. 223  
Willms, Bernard 1, 63  
Winckelmann, Johannes 71  
Windscheid, Bernhard 151  
Wilson, Thomas W. 46  
Wirtz, Thomas 321  
Württemberg, Thomas 179,  
333  
Xifaras, Mikhaïl 288  
  
Zabel, Benno 357  
Zarka, Yves Charles 75, 76





